

**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz

**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz

**Band:** 59 (1949-1950)

**Heft:** 12

**Artikel:** Nyatas Tod : Geschichte aus dem Kongo

**Autor:** Bogaert, Walter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-557080>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

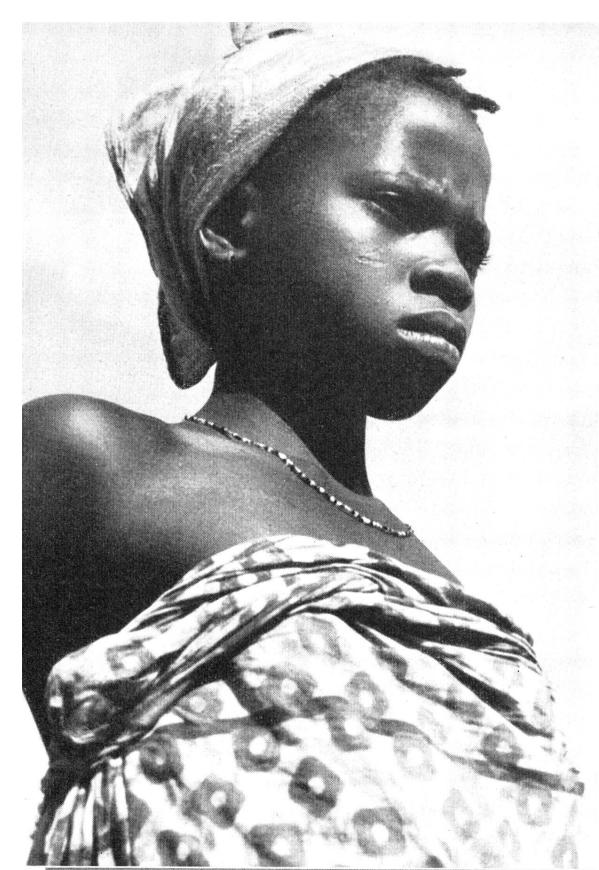
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Geschichte aus dem Kongo

# NYATAS TOD

Von Dr. Walter Bogaert\*

Es regnet. In der Hütte blicken Manolo und ihr Kinder, die Augen vom heißen Rauch des Reisigfeuers gerötet, schweigend vor sich hin. Das Summen der seit langem an diese Luft gewöhnten Fliegen ist das einzige Geräusch; von Zeit zu Zeit nur springt in Feuer ein Zweiglein krachend hoch. Die kurzen Herdflammen erleuchten mit wechselndem Schein die schwarzen, schwässigglänzenden Gesichter. Der Wind heult in der Bananenpflanzung, und Blitze durchzucken den kohlschwarzen Himmel.

Manolo träumt. Sie denkt an Nyata, ihren schönen Gatten, der nun schon seit sechs Tagen tot ist. Unheilvolle Geister hatten ihm die Malaria gebracht. Vergleichbar war der Zauberer gekommen und hatte seine Gesänge angestimmt, um das Schicksal zu bannen. Vergleichbar hatten sie ihr schönstes Schaf geopfert: Nyata ist gegangen. Er war der Stärkste des Hügels und auch der Schönste. Alle Völker liebten ihn; denn er war grossmütig: oft hatte er Bananenbier am Abend zusammenkünften gespendet, und niemand hatte ihn verlassen, ohne nach Herzensusl getrunken zu haben.

«Leg Holz aufs Feuer», sagt Manolo. Und ihre Tochter streut langsam etwas Reisig in die Flammen; ein Funkenschwarm stöhnt auf.

Doch Manolo hat ihn nicht bemerkt. Sie sieht ihren Mann, steif, die Züge gespannt, doch ruhig, ruhig ...

Die Nachbarn waren gekommen, als sie die ersten Schreie um den Toten ausgestossen hatte, später alle Bekannten. Sie sieht wieder alles vor sich: der älteste Sohn sammelte eilends die Matten und hüllte mit fieberigen Bewegungen den Vater hinein, nachdem er, um die bösen Geister zu bannen, Kuhmutter auf des Toten Stirn gestrichen hatte. Manolo weinte untröstlich, die Kinder stiessen die rituellen Schreie aus, dann beschmierten sich alle die Stirn mit Kot. Die Trauerzeit hatte begonnen; Nyata muss nach den Riten begraben werden.

Am nächsten Tag, noch vor Sonnenaufgang, bewegt sich ein langer Zug wellenförmig und mit kleinen Schritten auf dem gewundenen Fusspfad, der das Lavafeld am Fusse des Vulkans Nyaragongo durchschneidet.

Nyatases ältester Sohn eröffnet den Zug. Er trägt in seinen Händen, in feuchte Kräuter eingewickelt, die rote Glut, die letzte Herdglut, und der dünne blaue Rauch streift die Leiche, bevor er sich auflöst.

Der Tag hat sich hinter dem Berg erhoben und scheint aus seinem riesigen Krater aufzusteigen.

Vor einem Steinhaufen bleiben alle stehen. Die Steinblöcke werden, einer nach dem andern, weggeschoben, und eine tiefe, schwarze Grotte tut sich auf. Eine Fledermaus fliegt geflügelt, schwankend, Fluges, und Lavarratten stieben unter kleinen Schreien davon.

Nyatases Söhne und Freunde sind hinuntergestiegen. Der Tote kommt zu den Toten zur Ruhe.

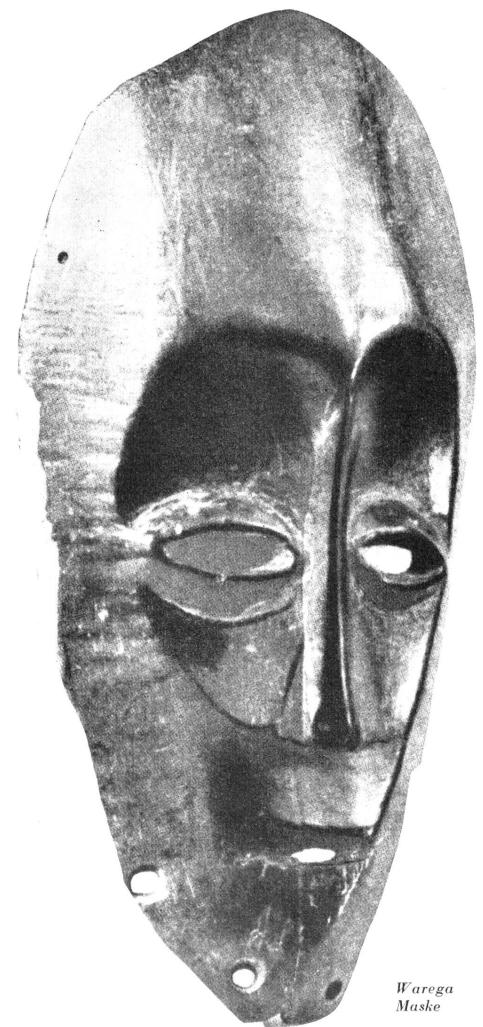
\* Uebersetzt aus dem «Courrier d'Afrique», Leopoldville.

Mitten im Vulkangebiet des Kivusees.  
Im Vordergrund die typische Lavagebäckation.  
Photo Congopresse.

sicht waschen. Morgen wird die Trauer zu Ende sein, der Hof wird von Freudeschreien widerhallen, und der Boden wird unter den Füßen der Tänzer erzittern, während die Hände rhythmisch den Takt schlagen. Der Hügel wird von Lachen und Gesängen er tönen.

Morgen werden die Kühe wieder das magere Gras der Lavasteine abweiden, und die Hacken werden eifrig die Erde aufbreissen. Manolo wird die Trauer ablegen und lächelnd das Wasser an der Quelle holen.

Und abends, wenn der Nyaragongo in hellerem Glanz erstrahlt, wird sie mit Stolz in den Augen sagen: «Nyata hat ein grosses Reisigbündel auf das Feuer der Königin geworfen.»



Warega  
Maske